

BEHINDERTENVERBAND LEIPZIG E.V.

Tel./Fax: (0341) 3 06 51 20 • Internet: www.le-online.de • E-Mail: bvl.leipzig@t-online.de

Haus der Demokratie

Behindertenverband Leipzig e.V.
Bernhard-Göring-Str. 152, 04277 Leipzig

Universität Leipzig
Rektorat
Rektorin Prof. Dr. Beate A. Schücking
PF 10 09 20
04009 Leipzig



**Beratungs- und Koordinierungsstelle
für barrierefreies Planen und Bauen
Wohnungsanpassung**
Tel.: 3 06 52 21

Stadtführer/Aufklärungsarbeit
Tel.: 3 06 52 22

**Behindertenfahrdienst
Sozialberatung**
Tel.: 3 06 51 20

**Barrierefreier ÖPNV
Vorstand**
Tel.: 3 06 51 21

Leipzig, den 27.12.11

Schaffung eines Euthanasie- Mahnmales im Universitätsneubau

Sehr geehrte Frau Prof. Schücking,

gestatten Sie mir zunächst, Ihnen für das beginnende Neue Jahr alles Gute zu wünschen, insbesondere viel Erfolg und das richtige Gespür für die umfangreichen Entscheidung bei der Bewältigung der anstehenden Aufgaben im Interesse unserer Universität Leipzig.

Doch nun zu meinem unmittelbaren Anliegen. Der Behindertenbeirat unserer Stadt beschäftigt sich seit ca. 7 Jahren mit der Euthanasie- Problematik unter besonderer Berücksichtigung der Geschehnisse in unserer Stadt, die wie Ihnen mit Sicherheit bekannt ist eine sehr negative Rolle durch verschiedene Vertreter sowohl im Denken als auch den Taten gespielt hat.

Wir bildeten 2005 als Behindertenbeirat eine Arbeitsgruppe „Euthanasiegedenken“ und konnten neben den Interessenvertretern der verschiedenen Behindertenverbände und den Beiratsmitgliedern der Stadtratsfraktionen weitere Personen aus Politik, Medizin, Kunst und Kirche für das Anliegen gewinnen.

Unmittelbarer Anlaß für die Bildung dieser Arbeitsgruppe war zum einen die historische Tatsache, dass die Euthanasieverbrechen 1939 in unserer Stadt in der Universitätskinderklinik durch die Tötung des Kindes „K“ ihren Anfang nahmen und insgesamt ca. 2.000 Menschen, davon über 500 Kinder, diesen Verbrechen in Leipzig zum Opfer fielen. Die Täter aus Medizin und Ministerialbürokratie sprachen jedoch von der Gewährung eines Gnadentodes und sie seien sich über das Unrechte ihres Tuns nicht im Klaren gewesen, wie z.T. in späteren Prozessen durch Juristen argumentiert wurde und was auch zu Freisprüchen führte.

Als Argumentationshilfe und Begründung wurde auch das 1920 in Leipzig erschienene Buch von Karl Binding und Alfred Hoche: „Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens. Ihr Maß und ihre Form.“ herangezogen. Neben dem Gnadengedanken, der sich wie ein roter Faden durch das Buch zieht, ist von leeren Menschenhüllen und Ballastexistenzen die Rede, womit wirtschaftliche Interessen –sprich Belastungen- menschenverachtend ausgeführt und diskutiert wurden.

Sparkasse Leipzig
Kto-Nr.: 1 111 105 940
BLZ 860 555 92

HypVereinsbank
Kto-Nr.: 8 409 269
BLZ 860 200 86

Amtsgericht Leipzig: VR-Nr. 141
Steuer-Nummer: 231/140/05363
Vorsitzende: Anojeta Marggraf



Gerade dieses Denken wurde von den Nationalsozialisten aufgegriffen und fand die uns allen bekannte Umsetzung. Es brauchte also die Nationalsozialisten, um dieses Denken in die Tat umzusetzen. Geboren wurde es nicht unmittelbar von ihnen, sondern in der bürgerlichen Mitte als der Samen entwickelt, der dann im NS-Milieu aufging. Das Buch von Binding und Hoche taucht dbzgl. immer wieder als Bezug und Argumentationsbasis in der Zeit vor und während der NS- Herrschaft auf sowie in Prozessen nach der NS- Zeit wie schon erwähnt. Es stellt sich somit unweigerlich die bleibende Frage der Verantwortung und Verantwortlichkeit.

Die Rolle und Verankerung von Prof. Karl Binding in der Universität Leipzig als langjähriger Hochschullehrer und zweimaliger Rektor, der sogar anlässlich der 500- Jahrfeier als Rektor die Leipziger Ehrenbürgerwürde erhielt, wurde unserer Arbeitsgruppe erst schrittweise bewußt bzw. bekannt.

Diese Einsichten und Erkenntnisse führten dann dazu, dass Initiativen zur Aberkennung der Ehrenbürgerwürde bis hin zu Unterschriftensammlungen dafür durch Mitglieder der AG auf den Weg gebracht wurden. Nach einem fast zweijährigen Prozess intensiver Auseinandersetzung entschied sich der Leipziger Stadtrat mit großer Mehrheit am 19.05.10 für die Aberkennung der Ehrenbürgerwürde.

Durch die Auseinandersetzung unserer Arbeitsgruppe mit dem Thema und noch lange vor dem bewusst werden der exponierten Stellung von K. Binding reifte in unserer Arbeitsgruppe der Entschluß, einen Anstoß dahingehend zu geben, das Gedenken und die Mahnung in das räumliche Zentrum unserer Stadt und ganz besonders wegen der thematischen Auseinandersetzung auch das geistige Zentrum von Leipzig, der Universität, zu bringen.

Es wäre eine wichtige gedankliche Brücke vom Ausgang der Geschehnisse (Tötung des Kindes „K“ in der Universitätskinderklinik) im Gedenken an die damaligen Opfer sowie heutigen Verhaltens- und Sichtweisen, insbesondere in der Auseinandersetzung mit Situationen, wo Kostenfaktordiskussionen in Verbindung mit Wertevorstellungen von möglichen Perfektionierungen bzw. der Vermeidung von Behinderung über pränatale Auslese zum Tragen kommen.

Es gibt Sichtweisen und Entscheidungen, wo Behinderung als Schaden mit entsprechender Schadensersatzforderung definiert wird, der doch mit unseren heutigen Möglichkeiten hätte verhindert werden können.

Wie bzw. wann müssen sich dann z.B. Eltern rechtfertigen, die sich bewußt für die Geburt eines Kindes mit einer bekannten Behinderung entschieden haben?

Es geht uns um die ethische Auseinandersetzung in unserer heutigen Zeit, um unsere Wertevorstellungen und unser Menschenbild.

Der Leipziger Künstler Matthias Klemm war von Anfang an in diesen gedanklichen Prozess einbezogen und entwickelte daraus den angelegten Entwurf eines aus der Wand herausragenden Gedenksteines mit der Aufschrift: „Wider das Vergessen in Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft“. Eine in den Stein eingelassene Metallplatte soll die Aufschrift tragen: „Leipzig – 1939 Beginn der Tötung behinderter Kinder Genannt: Euthanasie Die Größe des Sandsteines wurde mit (100 x 80 x 30) cm veranschlagt. Er soll in Betrachterhöhe aus der Wand herausragen und somit im übertragenem Sinn auch ein Stein des Anstoßes sowie Anstoßens sein. Ausgelegte Falblätter sollen detailliertere Informationen zum Thema geben.

Wir haben uns sehr gefreut, als wir erfuhren, dass Matthias Klemm für sein künstlerisches Werk und Wirken in Leipzig am 16.01.12 die Leipziger Ehrenmedaille vom Oberbürgermeister verliehen bekommt.

Mit unseren gedanklichen Vorstellungen und dem Entwurf für einen Gedenkstein wandten wir uns vor genau 5 Jahren an Ihren Amtsvorgänger, Herrn Prof. Häuser.

Wir baten darum, für die geschilderte geistige Auseinandersetzung in der zukünftigen Paulinerkirche bzw. Paulineraula eine Stelle des mahnenden Gedenkens mittels des Gedenksteines entstehen zu lassen.

Es schlossen sich 2 Treffen und ein umfangreicher Schriftwechsel sowie eine Unterschriftensammlung für das Mahnmal an, bis Herr Prof. Häuser mit Schreiben vom 22.04.10 uns mitteilte, dass die Universität im Foyerbereich des Neuen Augusteums einen „Ort der Stille“ plant, an dem auch ein Euthanasie- Mahnmal aufgestellt werden kann (siehe Schreiben vom 22.04.10).

Am 21.07.10 fand dann ein Treffen mit Herrn Werner , Herrn Piesk und der Behindertenbeauftragten von Leipzig, Frau Hiersemann, statt, wo schon Einzelheiten zum Mahnmal für die Einarbeitung in die Ausstellung besprochen wurden. Im Gespräch wurde uns auch mitgeteilt, dass wahrscheinlich ein weiteres Kunstwerk von Herrn Klemm die Ausstellung mit bestücken soll, was wir sehr passend fanden.

Man sicherte uns zu, dass Herr Dr. Blecher von dem Gespräch und der Absicht informiert wird und vor Ende 2012 an eine Fertigstellung sowieso nicht zu denken sei.

Wichtig sei noch, die Darstellung des Themas auch für die modernen Medien aufzuarbeiten, um Studenten gewinnen zu können. Allerdings war da nicht von einem entweder oder, sondern von einem sowohl als auch die Rede. Am Ende des Gespräches wurde ich dann noch gebeten, die genauen Maße des Steines schriftlich mitzuteilen, was ich auch tat.

Inzwischen gab es auch telefonischen Kontakt mit Herrn Dr. Blecher, der die Gestaltungsform mittels des Gedenksteines als nicht zeitgemäß und insbesondere nicht studentengerecht hält.

Wir sind natürlich auch für den Einsatz von modernen Medien, aber fänden es dennoch schön, wenn der Gedenkstein trotzdem einen Platz finden kann und bitten Sie dahingehend um Unterstützung. Vielleicht wäre auch der Ausgangsgedanke für eine Realisierung in der Paulinerkirche/Paulineraula wieder vorstellbar?

Über ein klärendes bzw. ergänzendes Gespräch würden wir uns sehr freuen und bitten Sie deshalb um einen Gesprächstermin.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und Geduld.

Im Namen der Arbeitsgruppe „Euthanasiegedenken“ verbleibe ich mit freundlichen Grüßen


Gunter Jähni
Geschäftsführer

Anlagen:

- Entwurf des Gedenksteines
- Friedensgebetsplakat mit Entwurf des Gedenksteines
- Brief vom Rektor vom 22.04.10